

müssen, ehrlich und fleißig zu sein, und von peinlicher Spar-  
samkeit. Auch der Offenbarungsgabe Andrew Carnegie mahnt  
vor allem zur Vorsicht. „Besser einen kleinen Profit machen  
durch sichere Mittel, als zu versuchen, gleich einen großen  
Profit zu erzielen durch ungewisse Maßnahmen. Das Ge-  
heimnis, Reichtum zu erwerben, besteht hauptsächlich in fünf  
Dingen: Pünktlichkeit, schnelles Handeln, Fleißigkeit, Spar-  
samkeit und das strikte Einhalten des Grundgesetzes, sich nicht  
zu überarbeiten. Zehn Stunden Arbeit am Tage ist das  
Höchste, was man leisten soll. Zuviel Arbeit ist schlimmer  
als gar keine. Was kommt es aber schließlich auf den Besit-  
zigen eines Menschen an? so fragt der schon durch Vorur-  
teilslosigkeit bekannt gewordene Millionär zum Schluss,  
„nicht darnach wird einmal gefragt werden, sondern was er  
für seine Mitmenschen gethan hat.“ Glück, Scheitern, braucht  
man also nicht zu haben, um Millionär zu werden.

Wie die Armenter Brot backen. Eine eigen-  
artige Methode, Brot zu backen, hat der Reisende Hovey bei  
den Armentern gefunden. Ihr Ofen besteht in einem Loch,  
das in die Erde gegraben wird, von etwa 90 cm bis 1 m  
20 cm Durchmesser auf dem Boden, während es nach oben  
bedeutend schmaler wird. Im Inneren ist es mit Tonplatten  
besetzt. Geheizt wird dieser Ofen, indem auf dem Boden  
brennende Holzstücke oder Holzspalten vertheilt werden. Wäh-  
rend der Heizung bereitet der Bäcker seinen Teig in einer  
Kanne, und zwar formt er ihn zu Klößen von einer gewissen  
Größe; darauf nimmt er jeden Klob einzeln und bearbeitet  
ihn mit einer Walze auf einem Breite oder einem flachen  
Stein, bis er zu einem dünnen Blatte von etwa 90 cm  
Länge, 40 cm Breite und kaum 3 mm Dicke geworden ist.  
Nachdem das Blatt dann geformt ist, wird es mit großer  
Geschwindigkeit in den Ofen gebracht und an den heißen  
Wänden gebacken. Es braucht nur wenige Minuten in dem  
Ofen zu bleiben, dann zieht es der Bäcker mit einem Haken  
wieder heraus und hängt die einzelnen Stücke längs der Wand  
seines Ladens auf, wo es abkühlt und trocknet. Man könnte  
sie für braune Papierblätter halten. Obgleich das Brot  
ohne Salz bereitet wird, hat es doch gar keinen üblen Ge-  
schmack. Es wird sehr wohlfeil verkauft, das Kilogramm für  
6 Kopelen; der Käufer nimmt sein Blatt Brot einfach unter  
den Arm und geht ab.

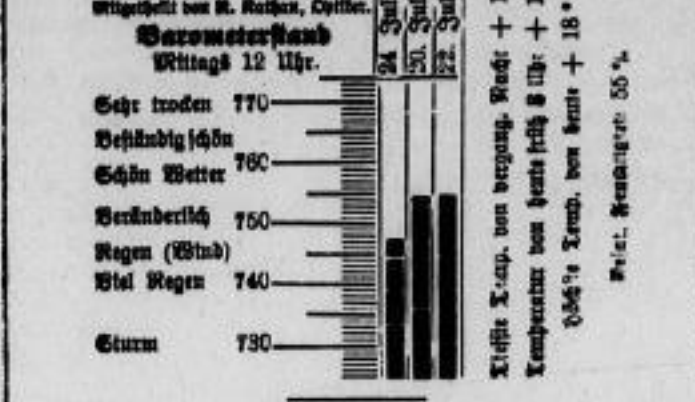
**Neuangekommene für Riesa.**

Gekauft: Louise Frieda, T. des Sergeanten Emil  
Gustav Müller. Emma Anna, T. des Obersten Emil Max  
Paul in Weiba. Johannes Paul Ulrich, S. des Deleatesen-  
hildes Paul Alwin Caspari. Ina Gertrud, T. des Ritters  
Friedr. Otto. Marie, Friedrich Curt, S. des Fabrikarbeiters  
Friedr. Heinrich Wilh. Schumann.

Vertraute: Hermann Emil Reisch, Bahnarbeit., und  
Wilhelmine Emma Reyl, beide in Riesa. Bruno Paul Köhler,  
Ratsher., und Anna Martha Jaserhorn, beide in Riesa.

Verdachte: Felde Gertrud, T. des Steinmetz Fr.  
Dow. Böhm, 2 R. 24 T. Paul Alwin, S. des Hammer-  
arbeiters Paul Clemens Raue, 5 R. 16 T. Karl Richard  
Wilh. Kühn, Malerstr., 33 J. 2 R. 12 T. Paul Bruno,  
S. des Steinmetz Friedr. Wilhelm Kühn, 11 J. 8 R. 4 T.  
Christiane Henriette verw. Jordan geb. Ehlensch, 74 J. 8 R.  
26 T. Otto Arno, S. des Fuhrwerksbes. Paul Otto Köhler,  
5 R. 16 T. Nach Witba überführt: Paul Georg Große,  
S. des Schuhmachers Gr. J. J. 6 R. 26 T. Ein  
todtgeb. S. des Cigarrenhildes Heinrich Rob. Schreiber.

**Metereologische.**



**Marktberichte.**  
Rosenhain, 12. Juli. 85 Rilo Weizen Rl. 18.— bis  
14.—, 80 Rilo Korn Rl. 12.20 bis —, 70 Rilo Gerste  
Rl. 8.50 bis 11.20. 50 Rilo Hafer Rl. 7.25 bis 7.60. 10 Rilo  
Saathafer Rl. —, — bis —, 75 Rilo Heideform Rl. 11.50 bis  
12.—, 1 Kilogramm Futter Rl. 2.32 bis 2.48.  
Chemnitz, 22. Juli. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten  
Rl. 8.55 bis 9.05, sächsischer, Rl. 8.— bis 8.20, neu, Rl. —

Regen, niederh. Rl. 8.15 bis 8.35, hoch-  
Rl. 8.15 bis 8.35, hiesiger Rl. 7.45 bis 8.05, fremde Rl. 7.95  
bis 8.30. Futtergerste Rl. 6.— bis 7.—, Hafer, Rl. 7.45  
bis 7.65, prang. Rl. 7.45 bis 7.65, derragant Rl. — bis  
—, fremde Rl. — bis —, Roggen, hoch-Rl. 8.50 bis 9.50  
Weizen, hoch- und Futter-Rl. 7.45 bis 8.—, neu Rl. 8.40 bis  
8.60. Straß Rl. 2.40 bis 2.80. Kartoffeln 2.95 bis 3.25. Futter  
pro 1 Rilo Rl. 2.80 bis 2.90.

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
Originalbericht von G. & O. Häberd.  
Hamburg, 22. Juli 1899.

Der Jahreszeit entsprechend sind die Anforderungen von Futter-  
mitteln zu sofortigen Lieferungen seitens der Käufer in verfloßener  
Woche nicht groß gewesen. Baumwollsaatmehl ist auch in dieser  
Woche wieder theurer geworden. Die inländischen Händler scheinen  
jezt einzusehen, daß es ja doch war, so zurückhaltend mit Ankäufen für  
den Winter gewesen zu sein, denn in letzter Woche lagen viele Kauf-  
ordres für die Herbst- und Wintermonate vor. Verkäufer zurück-  
haltend.

Reisfuttermehl 24—28%, Fett und Protein ohne Gehaltgarantie	Rl. 4.25 bis 4.50
Reisfelle	3.80 bis 4.30
Getrocknete Getreideklempen 40—44%	2.25 bis 2.70
Getrocknete Vortreter 24—30%, Fett u. Protein	4.85 bis 5.50
Erdmüchsen und Erdmüchsmehl (53—54%)	4.80 bis 4.90
Erdmüchsen (53—58%)	6.00 bis 6.70
Baumwollsaatmehl	6.80 bis 7.—
und Baumwollsaatmehl (54—58%)	5.00 bis 5.70
(58—62%)	5.80 bis 6.—
Locusmüchsen und Locusmüchsmehl	6.00 bis 7.25
Palmenmüchsen, 23—27%, Fett und Protein	5.00 bis 5.70
Kapfsmüchsen	5.— bis 6.—
Wais, Amerik. mitgez. vergollt	5.— bis 5.10
Weizenfelle	4.70 bis 4.80
Roggenfelle	5.— bis 5.10
Walzfelle, helle	4.10 bis 4.25
Gerste felle	5.25 bis 5.50

**Telephonische Feuerwehbestellen.**

Stadtrath (Rathhaus Hauptthür), Fernsprechnr. Nr. 1,	
Feuerwehr-Commando Riesa	28,
F. A. Bretschneider, Elbstrasse	21,
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz	34,
G. O. Walther, Architekt, Gartenstraße 33,	13,
Hotel Sächsischer Hof, Posthofstraße	33,
Rittergut Riesa (Wälsch)	39,
Hübner & Schöberer (Dampfmaschine)	7,
Rittergut Gröden	48,
Bader, Gröden	25.



**Langer & Winterlich**  
(T. Langer und H. Schmidt)  
Kastanienstrasse Nr. 59 RIESA Kastanienstrasse Nr. 59,  
**Geschmackvolle Drucksachen**  
als:  
**Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare,  
Circulars, Zeitungs-Beilagen, Prospects, Preislisten,  
Cataloge, Broschüren etc. etc.**  
werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

**Hamburg-Amerika Linie**  
HAMBURG.  
**Hamburg-Newyork**  
Doppelschrauben  
Schnelldampfer  
Beförderung  
Fahrtdauer 8 Tage.  
Ferner Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern  
**Hamburg-Süd-Brasilien**  
Deutsche Uebersee-Colonien;  
Santa Catharina, Blumenau, Dona  
Francisca etc.  
Fahrkarten zu Originalpreisen bei  
**J. O. Dietzmann, Riesa.** 72

wesen ist, in der Reihe der schweren Prüfungen, die Ihnen  
auferlegt wurden. Möge seine Barmherzigkeit Ihnen Kraft  
und Trost verschaffen und seine Vaterhand uns Alle gnädig er-  
retten aus den Gefahren, die uns noch umgeben. So lange wir  
leben, dürfen wir hoffen. Bauen Sie fest auf Gottes  
Führung; er wird helfen zu seiner Zeit.“  
Siebenundzwanzigstes Kapitel.  
Getäuschte Hoffnung.  
Den ganzen Morgen blieb der Wind frisch und die See  
hoch. Noch immer zog das Schiff 9 bis 10 Foll Wasser in  
der Stunde, und gleich nach dem Begräbnis waren wir wie-  
der an die Pumpen gegangen.  
Bei dieser schweren Arbeit begann sich die übermäßige  
Anstrengung, die wir schon gehabt hatten, allmählich sehr  
fühlbar zu machen, und mit der zunehmenden Schwächung des  
Körpers bemächtigte sich unserer mehr und mehr die Angst  
vor einer plötzlichen Katastrophe. An dem Steward waren  
Zeichen zu erkennen, daß es mit seinen Kräften zu Ende ging,  
und Cornish sah so matt und erschöpft aus wie ein Mensch,  
der lange gehungert hat. Nur der eisenfeste, brave Hochboots-  
mann blieb unter allen Strapazen der Rite, er ging immer  
heller an die Arbeit und fand stets noch Scherze und er-  
muthigende Worte. Was mich betrifft, so litt ich alter Seemann son-  
derbarerweise am Meisten durch das unaufhörliche starke Schlingern  
des Schiffes. Oft machte es mich völlig seetrank, es ver-  
ursachte mir die heftigsten Kopfschmerzen und einen Schwindel,  
der mich oft nöthigte, mich niederzusetzen und meinen Kopf  
mit beiden Händen zu stützen.

Ich glaube, daß dies Weiden eine Folge der Ueber-  
anstrengung, der langen Entbehrung des Schlafes und der  
mich unaufhörlich quälenden Sorgen war. Meistens gewährte  
mir wohl schon eine einzige Viertelstunde Schlaf eine Erleich-  
terung, doch bald fing die Qual von neuem an, und ich be-  
gann die Zeit zu fürchten, die ich am Rade zubringen mußte,  
denn gerade dort war die Bewegung des Schiffes am em-  
pfindlichsten. Als an diesem Morgen das Schiff einmal schwer  
in eine Mulde herabsank, wurde ich beinahe ohnmächtig und  
es septe nicht viel, so wäre ich über Bord gegangen.  
Um 1/12 Uhr war ich eben in die Kajüte hinabgestiegen,  
nachdem ich mit Forward und dem Steward eine Stunde  
lang gepumpt hatte, als Cornish die Treppe herunter schrie:  
„Ein Segel, ein Segel!“  
Eine Minute vorher hatte ich mich noch so todtesmatt  
geföhlt, daß ich nicht glaubte, ein halbes Duzend Schritte  
machen zu können, ohne zwischen jedem zu ruhen. Doch bei  
diesen zauberischen Worten eilte ich so behende und kräftig  
die Treppe hinauf, als hätte ich eine lange Nacht erfrischenden  
Schlummers genossen.  
Sowie Cornish mich sah, zeigte er, wie wahnsinnig vor  
Aufregung, nach dem Horizont auf der Wetterseite, und da  
der Stern des Schiffes sich in diesem Augenblick hob, erblickte  
ich auch deutlich die Segel eines Fahrzeuges; in welcher Richtung  
dasselbe aber steuerte, konnte ich nicht erkennen.  
Sowohl der Hochbootsmann wie der Steward kamen  
mit nachgefrüht; letzterer stieg sofort in das Besan-Takelwerk  
und schrie von dort fortwährend wie toll herab: „Dort ist

das Schiff! — Dort ist das Schiff! — Von hier kann man  
es deutlich sehen!“  
Ich holte mir das Teleskop. „Hurrah!“ rief ich, „Nieder,  
es kommt geradewegs auf uns zu! Cornish, braver Kerl,  
Gott segne Sie für die Nachricht.“ Ich schüttelte ihm herz-  
lich die Hand im Uebermaß meiner Freude, dann nahm ich  
wieder das Glas und setzte meine Beobachtungen fort.  
„Es ist ein großes Schiff, Forward“, wandte ich mich  
nun an diesen, „und hat Segel genug geföhrt, um uns bald  
nahe zu sein; es kann uns nicht übersehen, denn wahrhaftig,  
ich täusche mich nicht, es kommt gerade auf uns zu. Steward!  
Mensch! Höre mit Deinem sinnlosen Geschrei endlich auf!  
Nach daß Du herunter kommst; schnell fort, zu Rih Roberts-  
son! Ich lasse sie bitten auf Deck zu kommen.“  
Nach diesem Ausbruch meiner Freude lief ich eiligst nach  
dem Flaggenkasten. Obgleich unsere Rothflagge noch immer  
flatterte, hielt ich sie in meiner Aufregung doch nicht für aus-  
reichend. Hastig ergriff ich das Signalmittel und rief Forward,  
um mir zu helfen, die Signale auszuföhren und zu bliesen,  
welche dem Schiffe sagen sollten, daß wir hien.  
Bald danach wehten die kleinen Tücher an ihrer Leine  
lustig im Winde, und ich nahm wieder das Teleskop zur  
Hand, um ihre Wirkung zu beobachten. Meine Hoffnung,  
daß eine Antwort aufgehen zu sehen, erfüllte sich aber nicht.  
Im Grunde genommen war es ja auch ein thörichter Ge-  
danke, denn weshalb sollte das Schiff uns noch erst antworten,  
wenn es in kurzer Zeit nur einen Zwiebackwurf von uns  
entfernt sein konnte.  
(Fortsetzung folgt.)